

Selenciern einen jadowingischen Stamm sehen, der um 1008 im podlachisch-sudausischen Grenzgebiet an der Selina-Slina, einem linken Zufluß des Narew, siedelte.

Tadeusz Cieślak berichtet zusammenfassend über Entstehen, Wirken und Vergehen der verschiedenen in polnischer Sprache seit der Mitte des 19. Jhs. in Masuren herausgegebenen Zeitschriften, die teilweise lange vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges von Posener polnischen Vereinigungen (Straż, Komitet Mazurski) unterhalten wurden. Von dort stammte auch Kasimir Jaroszyk, seit 1908 einer der wichtigsten Männer der polnischen Propaganda in Masuren.

Władysław Chojnacki behandelt die Buchdrucker- und Verlegertätigkeit des Anton Gašiorowski in Ortelsburg und Johannesburg, der seit 1840 bei Stefański in Posen die Buchdruckerei erlernte, 1848 in Ortelsburg auftauchte, hier zunächst das Ortelsburger Kreisblatt herausgab, um sich wenig später auch mit dem Druck und Vertrieb von Zeitschriften in polnischer Sprache zu befassen, in denen er, von der Liga Polska und anderen polnischen Gruppen unterstützt, ebenfalls polnische Propaganda machte. Als diese Unterstützungen ausgeblieben waren, schwenkte G. um und wurde ein verbissener Polenfeind.

Unter den im folgenden recht interessanten Forschungsberichten bieten Jan Dąbrowski und Lucja Okoliczowa eine ausführliche Beschreibung der 1957 durchgeführten Grabungen bei einem Hügelgrab in der Nähe von Heilsberg. Pfarrer Jan Obłak berichtet anschließend über Siegel der ermländischen bischöflichen Kanzlei und des Domkapitels (mit 23 Abb.), die größtenteils von den an Urkunden des Diözesanarchivs hängenden Siegeln aufgenommen worden sind.

Im Zusammenhang mit einer augenscheinlich durchgeführten Inventarisierung von Mühlen steuerte Franciszek A. Klonowski einiges zur Geschichte der Wassermühlen in Pomesanien, Ermland und Masuren bei. Über „Allensteiner astronomische Denkmäler“ berichtet Tadeusz Przypkowski (mit 16 Abb.).

Eine aus dem Russischen übersetzte Mitteilung von Nina N. Gurina handelt von prähistorischen Untersuchungen auf der Kurischen Nehrung und auf Samland. Diese 1949 vom Leningrader Institut für Geschichte der materiellen Kultur in Zusammenarbeit mit dem Landeskundlichen Museum in Königsberg eingeleiteten Forschungen gelten insbesondere frühgeschichtlichen Wehranlagen. Über deren Ergebnisse berichtet Fryda D. Guriewicz, die Leiterin des Unternehmens. Über „Burganlagen im mittleren Memelbogen in Litauen“ schreibt Petras Tarasienka, ein hervorragender Forscher für litauische Erdbefestigungen. Mitteilungen über den Nachlaß des in Wartenburg geborenen Komponisten Felix Nowowiejski (1877—1946) und eine kleine Sammlung polnischer Grabaufschriften aus Allenstein und Umgebung beschließen den Berichtsteil.

Marburg an der Lahn

Ernst Bahr

**Josef Pekař, Der Sinn der Tschechischen Geschichte.** Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, H. 16. Verlag Preßverein Volksbote, München 1961. 39 S. DM 1,80.

Es hat symptomatische Bedeutung, daß ein Zusammenschluß ausgesiedelter Sudetendeutscher in deutscher Übersetzung eine Schrift eines berühmten tschechischen Historikers veröffentlicht, der nun in seiner Heimat verpönt ist und der schlimmsten nationalen Vergehen geziehen wird. Als Josef Pekař 1927 seinen Vortrag *Smysl českých dějin* (Der Sinn der tschechischen Geschichte) hielt, der

dann das Jahr darauf im Druck erschien, erregten dessen Formulierungen und Argumente ganz großes Aufsehen. Pekař stellte im Gegensatz zu T. G. Masaryk und Emanuel Rádl den nationalen Gedanken als den Sinn der tschechischen Geschichte hin und war zugleich eben im Interesse dieses tschechischen nationalen Gedankens für einen Ausgleich mit den Minderheiten auf der Grundlage voller Gleichberechtigung. Diese seine im besten Sinne des Wortes volksgebundene nationale Einstellung gab seinem ganzen Wirken als der Geschichtswissenschaft dienender Lehrer und Gelehrter die Note und fand den nachhaltigsten Niederschlag in dem von ihm redigierten *Český Časopis Historický*, welche tschechische historische Fachzeitschrift unter ihm internationalen Rang innehatte.

Als Pekař 1937 erst 66jährig starb, war er auch wegen seiner deutsch erschienenen bahnbrechenden Wallensteinforschungen ein international anerkannter Historiker und Repräsentant seines Volkes. Als Würdigung und Nachruf erschien vorliegende Schrift im gleichen Jahr das erstmal in deutscher Übersetzung mit einer ausführlichen Einleitung von dem 1945 von den Tschechen öffentlich hingerichteten sudetendeutschen Historiker Josef P f i t z n e r. Der hier anzuzeigenden Übersetzung hat der Altmeister katholisch-österreichischer Geschichtsschreibung H. H a n t s c h einleitende Worte vorausgeschickt, und G. S t a d t m ü l l e r, der Direktor des Münchener Osteuropa-Instituts, hat in einem Nachwort Pekařs Leben und Werk gewürdigt und im Anschluß daran einiges über die kommunistische Umdeutung der tschechischen Geschichte gesagt. — Der kleinen Schrift ist größte Verbreitung zu wünschen, sie trägt wesentlich zum Verständnis der böhmischen Vergangenheit bei.

Stockholm

Emil Schieche

**Rudolf Řičan, Die böhmischen Brüder.** Aus dem Tschechischen übertragen von Bohumír Popelář. Union Verlag, Berlin 1961. 375 S., 1 Kt., 1 Abb. Hln. DM 10,—.

Bei Milič von Kremsier (1374 †) kam ein Ernst zum Durchbruch, der die eigene Person nicht schonte und die weitreichenden Folgen des Evangeliums annahm. Er suchte gute Priester und eine vorbildliche Gemeinde zu schaffen. Sein Schüler Magister Matěj von Janov (1393 †), an der Pariser Universität gebildet, machte die Bibel zum Maßstab des kirchlichen Lebens. Nicht die hierarchisch geordnete Kirche, sondern die Gemeinschaft der Erwählten bilde die wahre Kirche. Anhänger des Milič und Matěj erbauten 1391 in Prag die Bethlehemskapelle zur häufigen Predigt des Wortes, an der ein Jahrzehnt später Johannes Hus den Tendenzen der bisherigen Bewegung die Durchschlagskraft gab. Jetzt übernahmen die Tschechen aus Wiclifs Schriften fertige Formulierungen als ihr Kirchenprogramm.

Daß die Taboriten für die Vier Prager Artikel (1419/20) mit dem Schwert zu kämpfen bereit waren und doch die Schlacht bei Lipany (1434) verloren, ließ die kompromißwillige Prager Partei in den Vordergrund kommen, die sich auf dem Basler Konzil und im Abschluß der Kompaktaten eine Lebensmöglichkeit schuf. Doch der in die römische Jurisdiktion eingefügte hussitische Erzbischof Johann Rokycana wurde mit seiner Bußpredigt Anlaß dafür, daß sich nicht alle Hussiten in einer durch Halbheit gelähmten böhmischen Kirche zufriedener gaben. Die „Böhmischen Brüder“ entstanden nach 1450 dadurch, daß ein Neffe des Erzbischofs, Gregor, die kleinen Kreise mit seinen unermüdlichen Besuchsreisen